

Marina Kleikamp

Die Institutsbibliotheken im Forschungszentrum Jülich



Auf dem 2,2 km² großen Gelände des Forschungszentrums Jülich existieren neben der Zentralbibliothek weitere 79 Bibliotheken, die als Hand- oder Institutsbibliotheken bezeichnet werden. Diese sind Bestandteil des Informationssystems der Zentralbibliothek.

Warum sich die Zentralbibliothek die hohe Anzahl von Institutsbibliotheken leistet, wird durch die Zielsetzung, eine optimale Informationsversorgung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungszentrums zu realisieren, klar.

Eine Institutsbibliothek wird auf Wunsch des Leiters der jeweiligen Organisationseinheit / des jeweiligen Institutes und mit Zustimmung des Leiters der Zentralbibliothek eingerichtet. In den letzten Jahren sind weitere Bibliotheken durch Neugründung oder Neustrukturierungen von Organisationseinheiten entstanden, von denen keine auf eine Institutsbibliothek verzichten wollte. Die Anzahl von ca. 40 Institutsbibliotheken Ende der 1990er Jahre hat sich daher auf 79 verdoppelt (Stand September 2011).

Bibliotheksfachlich werden sie von der Zentralbibliothek geleitet, aber das eingesetzte Personal wird von Seiten des jeweiligen Institutes gestellt. Die berufliche Bandbreite der in der Position der Sachbearbeiterin bzw. des Sachbearbeiters arbeitenden Institutsmitarbeiter reicht von Sekretärin bis zu Wissenschaftler, allerdings fehlen i.d.R. für die Tätigkeit bibliotheksspezifische Kenntnisse.

Um diesem Defizit zu begegnen, werden die eingesetzten Institutsmitarbeiter in die Aufgaben und Formalien von der ZB eingeführt und weiterhin betreut. Dies geschieht durch eine Mitarbeiterin aus dem Team Dokumentlieferung, die bei Bedarf die anderen Teams wie Erwerbung oder Fachinformationsmanager einbindet. Regelmäßig durchgeführte Workshops zu aktuellen Themen sowie eine spezifische Mailingliste „Institutsbibliotheken“ für

den tagesaktuellen Informationsbedarf runden die Betreuung ab.

Die Medien, die in den Instituten vorgehalten werden, sind fachlich auf die Forschungs- und Themenschwerpunkte des Institutes ausgerichtet. Insbesondere wird spezialisierte Literatur für die Wissenschaftler in Form von Präsenzexemplaren in der jeweiligen Institutsbibliothek vorgehalten. Die Ausleihe an Institutsmitarbeiter wird durch die Sachbearbeiter durchgeführt.

Die Größe des Medienbestandes ist an den Bedürfnissen des jeweiligen Institutes ausgerichtet und liegt je nach Bibliothek zwischen 20 bis 2.000 Medieneinheiten.

Die Anschaffungswünsche der Institute werden durch das Erwerbungsteam umgesetzt, das auch die Medien katalogisiert. Die systematische Erschließung der Medien wird vor Auslieferung an die Institute von den Fachinformationsmanagern vorgenommen. Rückgaben der Institute werden an die ZB gesandt, Aussonderung oder Übernahme in den Bestand der ZB wird von den Fachinformationsmanagern entschieden, weitere Bearbeitungsschritte erfolgen in dem Team Erwerbung. Ein Ergebnis dieser Abläufe ist, dass die Fachinformationsmanager wissen, welche fachlichen Schwerpunkte in den Institutsbibliotheken gesetzt werden. Der Bestandsaufbau kann entsprechend abgestimmt vorgenommen werden.

Durch die Katalogisierung ist im Bibliothekskatalog JULIB der Medienbestand auf dem Campus nachgewiesen. Der Nachweis führt zu Bestellungen von Mitarbeitern des Forschungszentrums, die dann auch mit dem Medienbestand aus den Institutsbibliotheken realisiert werden.

Die Besorgung der Medien sowie die Ausleihe wird von der Mitarbeiterin aus dem Team Dokumentlieferung durchgeführt. Die häufigen Kontakte zwischen ihr und den Sachbearbeitern sowie

ihre Koordinierungstätigkeit ergeben eine verstärkte Kommunikation in die Institute. Die Wirkung ist positiv: Wünsche werden genannt, Probleme benannt und eine zeitnahe Reaktion von Seiten der ZB ermöglicht.

Zugleich ist die ZB durch die campusinterne Ausleihe auch Wegbereiter von Kooperationen zwischen Mitarbeitern unterschiedlicher Institute. Reaktionen bei Anfragen, wie „das braucht doch keiner außer uns“ werden durch ein „ach, interessant, können Sie mir sagen, wer das Medium wünscht?“ abgelöst und wenn möglich, wird nicht nur das Medium besorgt, sondern der Kontakt zwischen den Mitarbeitern vermittelt und so ein Schritt in Richtung Synergie gefördert.

Weitere Effekte bzw. Einschätzungen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, werden in der Antwort eines Kollegen deutlich.

Frage: Herr Dr. Wirzba, Sie haben sich für die Erhaltung ihrer Institutsbibliothek eingesetzt und betreuen diese nun. Was hat Sie motiviert?

Antwort: Buchstäblich „reiner Eigennutz“. Lassen Sie mich das erklären. Für einen theoretischen Physiker gehören Bücher neben Computern und Fachzeitschriften zu den wichtigsten Hilfsmitteln. Dies gilt natürlich für moderne Bücher, die auch schon vereinzelt in elektronischer Form vorliegen können, ganz besonders aber für die sogenannten „Klassiker“: Fachbücher, die vielleicht schon in den fünfziger, sechziger Jahren usw. des letzten Jahrhunderts geschrieben wurden, die aber nie ihre Bedeutung verloren haben. Je näher nämlich ein Zweig der Naturwissenschaften an die Mathematik grenzt, desto unwahrscheinlicher ist es, dass dessen grundlegende Literatur durch tagesaktuelle Entwicklungen an Relevanz verliert. Speziell die „Klassiker“ in der theoretischen Physik wurden häufig von Spitzenphysikern geschrieben, die die aufgezeichneten Konzepte teilweise selber entwickelt hatten.

Wenn man also den Zugang zu diesen Hilfsmitteln verlieren würde, käme das einer Katastrophe gleich. Als aufgrund von Umbaumaßnahmen im IKP nach einem neuen Raum für die Institutsbibliothek gesucht wurde, war es nicht nur für mich, sondern für die gesamte Theorie-Gruppe am Institut für Kernphysik eine Selbstverständlichkeit, die Bibliothek in unserem Besprechungszimmer neu aufzubauen. Sie wird natürlich nicht nur von Theoretikern benutzt, sondern auch von unseren experimentellen Kollegen häufig aufgesucht.

Der Hauptzweck der Institutsbibliothek am IKP ist dabei nicht, den Institutsmitgliedern längere, teilweise sogar wochenlange Buchausleihen zu

ermöglichen (ein solche Funktion kann die Zentralbibliothek gut erfüllen), sondern ihre Rolle als Präsenzbibliothek, die man dazu aufsucht, um schnell eine wichtige Formel, ein Diagramm, eine Tabelle, eine Referenz oder ein grundlegendes Kapitel in einer schon bekannten Quelle nachzuschlagen oder im Bestand danach zu suchen.

In unserem Fall wird diese Eigenschaft noch dadurch verstärkt, dass sich die Bibliothek nun im Aufenthalts- und Besprechungszimmer der IKP-Theorie-Gruppe befindet. Es kommt nicht selten vor, dass man in Diskussionen untereinander oder mit Besuchern rasch eine Information nachschlagen möchte, was jetzt sogar beim Kaffee geht.

Andererseits würde man nicht unbedingt eine Diskussion unterbrechen, um per Auto oder gar zu Fuß die Zentralbibliothek dafür aufzusuchen.

Ich sehe also nicht, dass es sehr viele Überschneidungen in den Aufgaben der Institutsbibliotheken und der Zentralbibliothek gibt, sondern vielmehr, dass die Funktionen der Institutsbibliotheken und der Zentralbibliothek komplementär sind.

Wie oben erwähnt, liegen in der Regel keine bibliothekarischen Kenntnisse bei den Sachbearbeitern vor. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel. So wurde Frau Salz zu ihrer jetzigen Tätigkeit interviewt:

Frage: Frau Salz, Sie sind Diplom-Bibliothekarin und 2010 von der Zentralbibliothek in das Vorstandsbüro gewechselt. In der Fachliteratur taucht der Begriff des „embedded librarian“ auf. Würden Sie sich als solchen bezeichnen?

Antwort: Legt man folgende Definition „Embedded librarianship is a method of organising and delivering library and information services in which the librarian concentrates on delivering highly customised services to a well defined group or community“¹ zugrunde, so kann ich dies bestätigen. Der „embedded librarian“ tritt bewusst aus den fachlichen Zusammenhängen einer Bibliothek bzw. Informationseinrichtung heraus und wird integraler Bestandteil einer thematisch fokussierten Einheit wie z.B. einem Ärzte-Team oder wie in meinem Fall, den Entscheidungsträgern im Wissenschaftsmanagement. Dies ist verbunden mit einer fachlichen Spezialisierung bei gleichzeitiger Generalisierung von Tätigkeiten. Die fachliche

¹ Succeeding with embedded librarianship: A self assessment workshop for the Southern African Online Information Meeting; 6 October 2010 Quelle: <http://www.conference.co.nz/files/docs/lianza/wednesday/1045%20david%20schumaker.pdf>

Spezialisierung erfolgt in meinem Fall auf Themen aus dem Umfeld Forschung, (Natur)Wissenschaft sowie angrenzende Bereiche wie Forschungsförderung und Wissenschaftspolitik – um nur einige zu nennen. Der hohe Grad an Spezialisierung meiner Tätigkeiten in der Zentralbibliothek (hier war ich u.a. zuständig für die PR der Bibliothek) wird in eine Generalisierung überführt – der Allrounder ist gefragt. Das Tätigkeitsprofil reicht hier von der Realisierung einer Literaturbestellung über den Dossier-Dienst bis hin zur Beratung bei der Einführung von Systemen für das vorstandsinterne Wissensmanagement.

Frage: Wo liegen Ihre Tätigkeitsschwerpunkte?

Antwort: Die Stelle des Information Managers im Vorstandsbüro wurde erst mit meinem Wechsel dort eingerichtet. Die Ausformulierung des Stellenprofils ist noch nicht vollständig abgeschlossen, daher kann ich nur über den aktuellen Stand Auskunft geben.

Einige ausgewählte Tätigkeitsschwerpunkte liegen in folgenden Bereichen:

- Feststellung des aktuellen/zukünftigen Informa-

tionsbedarfs und Erstellung eines Informationskonzeptes

Das Wissen um die Möglichkeiten eines professionellen Informationsdienstes und die diversifizierten Angebote des Informationsmarktes ist sehr heterogen und geprägt von tradierten Ansichten einer eher konventionellen Bibliotheksumgebung. Es wird hier meine Aufgabe sein, Wissen bzgl. Datenbanken, Suchmaschinen und weiteren Informationsquellen im Wissenschaftsbereich zu verbreiten, mittels konkreter Fallbeispiele den Nutzen eines modernen Informationsmanagements aufzuzeigen und den tatsächlichen Informationsbedarf in Vorstand und Vorstandsbüro zu erfassen.

- Dossier-Dienst

Die Aufgaben im Vorstand beziehen sich u.a. auf die Entwicklung von langfristig tragbaren Strategien, die flexible Anpassung des Forschungsprofils und die Gestaltung von Kooperationen im nationalen und internationalen „Wissenschaftsmarkt“. Fundierte Informationen zu F+E-Themen, Institutionen und Personen sind vor diesem Hintergrund von großer Bedeutung. Die Erstellung von Dossiers

Die Mayersche: Ein Partner der Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich



mayersche.de

ist seit Aufnahme meiner Tätigkeit im Mai 2010 ein Service, der regelmäßig abgerufen wird. Die Dossiers werden unter Zuhilfenahme der verfügbaren internen Datenbanken, externen Informationsangebote (Webseiten, Zeitschriften, kommerzielle Datenbanken etc.) erstellt und für die nachhaltige Nutzung aufbereitet. So konnte zum Beispiel für einen Besuch von wissenschaftlich herausragenden Einrichtungen in den GUS-Staaten wichtige Informationen zu den besuchten Institutionen/Personen zusammengestellt werden. Sie lieferten wichtige Anknüpfungspunkte für Gespräche, leisteten einen Beitrag für neue Kooperationen und erhöhten insgesamt die Effizienz des Besuchs.

- Beitrag zu neuen wissensbasierten Arbeitskonzepten

Die dynamische Entwicklung des Internets mit seinen Möglichkeiten der kooperativen Zusammenarbeit (Bookmarking-Systeme, Blogs, Foren etc.) ermöglichen neue Formen der Informationsaufbereitung und -nutzung in den diversen Bereichen des Wissenschaftsmanagements. Als Informationsexpertin kann ich diese Dienste einsetzen und an die konkreten Bedürfnisse des Vorstands bzw. des Vorstandsbüros anpassen. Ein Beispiel ist das vorstandsinterne Bookmarking-System (Basis: Delicious), das einen gemeinschaftlichen Zugriff auf evaluierte Links ermöglicht. Individuell gesammeltes Wissen kann dadurch für alle nutzbar gemacht werden und somit ein Beitrag zur langfristigen Sicherung eines professionellen Wissenschaftsmanagements leisten.

Frage: ... und die Institutsbibliothek?

Antwort: Die Beschaffung von Buchliteratur bzw. von Fachartikeln sowie die Betreuung der Institutsbibliothek spielen nur eine untergeordnete Rolle in meiner täglichen Arbeitsroutine. Literatur wird in der Regel nur bezogen auf einen konkreten situativen Bedarf temporär benötigt. Dabei wird gedruckte Literatur nach der Auswertung häufig an die Zentralbibliothek zur Aufbewahrung zurückgegeben. Der Vorstandsbereich verfügt über keinen eigenen Bibliotheksraum, die wenigen Bücher, die kontinuierlich benötigt werden, (Nachschlagewerke, Handbücher etc.) befinden sich an den Arbeitsplätzen der Mitarbeiter/innen.

Frage: Recherchen und die Informationsaufbereitung gehören zu informationswissenschaftlichen Aufgaben. Können Sie bei diesen Aufgaben auf Ihre bibliothekarischen Kenntnisse zurückgreifen?

Antwort: Bibliothekarische Fachkenntnisse sowie die Kompetenzen aus rund 20 Jahren Berufserfah-

rung in der Zentralbibliothek, bzw. das Wissen um Strukturen und Abläufe im Forschungszentrum, sind unerlässlich für die Realisierung meiner Aufgaben im Büro des Vorstands. Sie bilden sozusagen die Basis. Dennoch gilt es, sich ständig mit neuen Entwicklungen vertraut zu machen. Ich beziehe nach wie vor bibliothekarische / informationswissenschaftliche Fachliteratur, die die Zentralbibliothek für ihre Zwecke beschafft und informiere mich in fachlich einschlägigen Foren und Webseiten. In der Praxis sind die Einbindung in den Informationsfluss der Zentralbibliothek und die individuelle Abstimmung mit den einzelnen Experten für die jeweiligen Arbeitsbereiche gerade in der neuen Position sehr wichtig.

Frage: Wo sehen Sie Anknüpfungspunkte und Überschneidungen zur Zentralbibliothek?

Antwort: Aus meiner Sicht gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte zwischen der Stelle des Informationsmanagers im Vorstandsbüro und der Zentralbibliothek. Die zuverlässige Bereitstellung von (vor allem) elektronischer Literatur und Information und die benutzerorientierte Aufbereitung (Fachinformationsportal, Bibliothekskatalog etc.) in einem web-basierten Informationssystem sind ein wichtiger Stützpfeiler für meine Arbeit im Vorstand. Aber dies ist keine Einbahnstraße! Im Informationsaustausch mit der ZB kann ich das Wissen um den aktuellen Informationsbedarf und neue Themen, die im Vorstand bearbeitet werden, an die Zentralbibliothek weiterleiten und damit wichtige Impulse für die Gestaltung/Ausbau des Informations- und Dienstleistungsportfolios geben. Beide stehen also nicht in Konkurrenz zueinander, sondern können aufgrund der guten Zusammenarbeit ein optimales Umfeld für eine professionelle und bedarfsgerechte Informationsumgebung schaffen.

AUTORIN

MARINA KLEIKAMP

Teamleiterin Dokumentenlieferung
m.kleikamp@fz-juelich.de